

1. **Autor:** Wojciech Cichosz
2. **Thema:** *Nach den Spuren der großen Philosophen*
3. **Quelle:** *Śladami wielkich filozofów*, Warszawa 2002

NACH DEN SPUREN DER GROSSEN PHILOSOPHEN

Die Zeiten verändern sich und wir verändern uns auch. Noch gestern scheint es, daß der Mensch ohne Liebe, Glaube und Hoffnung existieren kann, aber heute gebärt er ohne Liebe, lebt ohne Glaube und stirbt ohne Hoffnung. Düstere Prophezeiung von Friedrich Nietzsche erwies sich, leider, wahr im XX Jh.; und heutzutage deutet alles darauf hin, daß die Glaube daran – diese Prophezeiung geht in Erfüllung, stützt sich auf einer sehr schwachen Grundlage. Der Anfang des dritten Jhs scheint ein Zeichen der grausamen Philosophie mit sich zu bringen. Das, was seit Jahrhunderten das Prinzip (gr. *archē – αρχή*), die Tugend (gr. *aretē – ἀρετή*), das Ziel (gr. *telos – τέλος*) und die Grenze (gr. *peras – πέρας*), bildet, ist heute viel „freier“ und „nicht eindeutiger“. Verkündigung durch F. Nietzsche „des Gottestodes“ kann nicht nur in der Kategorie des Atheismus verstanden werden, denn – wie Martin Heidegger erklärt hat – bedeutet (das) Ablehnung aller Werte an die der Westen geglaubt hat. Der Bote dieser beunruhigenden Erscheinungen sind heute:

- Negation des ontologischen Unterschiedes zwischen dem Guten und dem Bösen;
- Ablehnung des objektiven Unterschieds zwischen der Wahrheit und der Lüge;
- Beanstandung vom Prinzip und Ziel;
- Negation der ontologischen Konstituierung und Struktur des Objekts.

Solche Tragödie spielt sich vor unseren Augen; die Autoritäten fallen, Szientismus, Ideologismus und Praxismus werden das Prinzip des Lebens; Konsumtions – und Emanzipationsphilosophie bemerkt man stets und überall; im Namen des Pluralismus und der Toleranz verschwinden wichtige ontologische Unterschiede und der Mensch wird das Maß der Allsache. Gegenwertige „Avantgarde“ fließt in raschen Strömen und trägt auf verschiedene Gebiete des menschlichen Gedanken und der menschlichen Tätigkeit scheinbare und leere Werte herbei, es fehlt der Sinn und der Grund seiner Existenz. Dieser „mataphysische Schauer“ wird bei vielen Menschen erregt.

Es freuen uns also die Bücher, die von neuem – hier und jetzt – sich bemühen, in die Tiefe des menschlichen Gedanken zu blicken, in das, was den Kern seiner Identität bildet, den Kern der Kultur und der Zivilisation. Weil der heutige Mensch die Angst vor der Einsamkeit und der Existenzleere hat, versuchen die Autoren, die lieben Leser, auf dem Weg zu den wesentlichen Fragen und ernstesten Antworten zu begleiten. Wenn der alte Schwätzer Diogenes Laertios mit Humor *Das Leben und die Ansichten der berühmten Philosophen* beschreibt, erspart er keine Details aus ihrem Leben. Und so verspottet er Aristoteles, weil er falsch einige Silben ausspricht und gibt auf elegante Kleidung und übertriebene Bartpflege acht. Bei Tales lacht er die komplette Lebensignoranz; er trägt den Kopf hoch, wenn er die Sterne beobachtet und bemerkte den ausgetrocknenen Brunnen nicht, wenn er auf seinem Boden landete. Trotz dieses Wortspieles verteidigte Diogenes Laertios seine Ansicht, daß unabhängig von den persönlichen Unarten, waren die Philosophen echte Menschen und Griechenland war die Wiege und Pflegestätte der Menschheit und ihrer Identität. Der ist Mensch, der philosophiert, wer im Namen der Liebe zur Weisheit sucht und fragt und dadurch verstehen will...

Das Wort *Philosophie* hat als erster Pitagoras in Sikion auf Peloponnes im VI Jh. vor Christi Geburt angewendet. Im Gespräch mit dem Tyrannen Leon behauptete er, daß nur Gott weise ist. Kein Mensch, sogar der Herrscher, kann nicht allwissend und unfehlbar sein. Über sich selbst hat Pitagoras gesagt, daß er kaum Philosoph ist, das heißt – er sucht und strebt nach der Weisheit. Etymologisch stammt das Wort *Philosophie* von den griechischen Wörtern *philein* – *φιλειν* (lieben, streben) und *sofia* – *σοφια* (Weisheit, Wissen, Erkenntnis) und bedeutet (*philosophy* – *φιλοσοφια*) das ist der, der nach Wissen sucht, und nach Weisheit strebt.

In der Geschichte des menschlichen Gedanken war Philosophie ganz verschieden verstanden. Für Platon war das Wissen über die wahre Realität, für Aristoteles – die Lehre über die Prinzipien und Ursachen der Existenz; aber für den heiligen Thomas von Akvin – war Philosophie Dienerin der Theologie, für I. Kant – Theorie der Erkenntnis, und für F. Bacon und K. Marks – Wissen, das der Praxis dient. Dennoch, wie Platon und Aristoteles sagen, ist das menschliche Erstaunen Quelle der Philosophie; weil der, der erstaunt, erkennt seine Unwissenheit. Aber es ist nicht einfach nach den *Spuren der großen Philosophen* zu gehen, obwohl das immer ein ungeheures Abenteuer ist. Man soll daran denken, daß das philosophische Schaffen nicht nur das Leben, sondern auch die Ansichten und Bedürfnisse des Philosophen widerspiegelt, aber vor allem den Geisteszustand der Epoche. Wenn wir die Geschichte der Philosophie studieren, erfahren wir, daß die Unarten der Philosophen erfreuen

sich größerer Aufmerksamkeit als ihre Ansichten. Dieses Buch soll vor allem die Aufmerksamkeit lieber Studenten und geehrter Leser auf das philosophische System das aus der Theorie der Existenz, Theorie der Erkenntnis und Theorie des Wertes besteht. Die Existenztheorie nähert uns das Verstehen der Wirklichkeit und antwortet auf die Frage; was die Existenztheorie nähert uns das Verstehen der Wirklichkeit und antwortet auf die Frage; *was die Existenz ist?* (Realismus, Idealismus), die Erkenntnistheorie zeigt die Erkenntnisweise der Existenz (Sinne, Geist, Intuition), und die Werttheorie zeigt eine moralische Kritik, Werthierarchie und Bauen des ethischen Systems durch die einzelnen Philosophen.

In der polnischen Literatur finden wir viele Monographien, die die Geschichte des philosophischen Gedankens betreffen; aber unter Beachtung des hermeneutischen Postulat *Sitz im Leben* (Kulturkontext) – über die ideologische Verwicklung, wie die Autoren meinen, soll man die Geschichte des philosophischen Gedankens der neuen Interpretation unterstellen, die zur Überschreitung der Grenzen der menschlichen Existenz strebt. Wie Platon in seinen *Wahrheiten* postuliert: „Gott soll für uns das Haß aller Sachen sein, sicher; viel mehr als, wie man sagt, der Mensch“. Und so gibt es ewiges Suchen nach dem matapischen Sinn der menschlichen Person, und ewiges Entdecken ihres Wertes. Obwohl dieser metaphysische Wert der Person vor allem eine christliche Übermittlung ist; wenn wir über sich vereinigtes Europa sprechen, ist das auch eine philosophische und kulturelle Botschaft des Menschen im XXI Jh. Schon im V Jh. vor Christi Geburt schreibt Aristoteles in der *Nikomachischen Ethik*: „Man soll nicht diesen Menschen das Gehör schenken, die raten, damit wir uns um die menschlichen Sachen kümmern, wenn wir Menschen sind, und um die Sachen der Sterblichen – wenn wir sterbliche Wesen sind; man soll aber für die Unsterblichkeit sorgen und alles Mögliche tun, um im Einklang damit zu leben, was im Menschen am besten ist“.

Diese Übermittlung ist für die Autoren eine riesige Verpflichtung den altertümlichen Meistern gegenüber. Die Rückkehr zur Transzendenz, zum Prinzip, zur Ursache und zum Ziel von Alles – das ist die Rückkehr zur Anerkennung des Gottes und nicht den Menschen selbst; für das Maß aller Sachen. In diesem Kontext sollen die gezeigten Untersuchungen der Gedanken der präsentierten Philosophen abgelesen werden. Hier ist ein Mittel gegen die Krankheit, die den heutigen Menschen quält, der sich an Stelle des Gottes als das höchste Maß gestellt hat, und dadurch nicht nur sein wahres Maß vernichtet hat, sondern auch seinen eigenen Tod verkündigt hat. Gegenwärtige nachmodernistische Philosophie und ihr Prophet Michel Foucault (*Le mots et les choses*) hat hier nicht viel zu sagen: „Der letzte Mensch ist gleichzeitig älter und jünger als der Gottestod. Er selbst ist für sein Ende verantwortlich. Aber

von diesem Augenblick an, wenn er spricht, denkt und existiert im Inneren des Gottestodes, wird sein Verbrechen zum Tode verurteilt. Neue Götter, die gleichen, erweitern schon den künftigen Ozean; der Mensch verschwindet. Nietzsche mehr als Gottestod, oder diesem Tod zu folgen, in tiefer Verbindung mit ihm, verkündigt den Tod seines Mörders”.

Die Autoren, die *Nach den Spuren der großen Philosophen* schreiten, rufen jetzt die These von Schelling herbei: „Es hat kein Sinn zu fragen, wie der Mensch zum Gott kommen kann, aber das Grundproblem betrifft vielmehr das, warum und wie kann er sich vom Gott entfernen”. Nicht der Mensch sondern der Gott ist „das höchste Maß aller Sachen”. Den metaphysischen Wert der Person und das Prinzip der Existenz wiederzugewinnen; von neuem die Übermittlung der altertümlichen Weisheit zu entdecken und zur Wahrheit über die Transzendenz zurückkehren – das ist die bestimmte Richtung der Philosophie und des Lebens für den heutigen Menschen: gebären in der Liebe, leben im Glaube und sterben in der Hoffnung.